

Werk

Titel: Uebersicht

Ort: Berlin

Jahr: 1871

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0006|log25

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

1587—8) gewesen sei. Den Marlowe'schen Faust setzt er, in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Annahme, in das Jahr 1588 und legt dabei ein Hauptgewicht auf die Verse in I, 1, wo Faust den Prinzen von Parma aus den Niederlanden verjagen will:

I'll levy soldiers with the coin they bring,
And chase the Prince of Parma from our land,
And reign sole king of all the provinces.

Das könne unmöglich nach 1588 geschrieben sein, indem der Prinz von Parma alsbald nach der Vernichtung der Armada die Niederlande verlassen und auf Philipp's II. Befehl in Frankreich Krieg geführt habe. Seiner Uebersetzung, deren Sorgfalt und Fluss alle Anerkennung verdient, hat der Verfasser die Robinson'sche Ausgabe (Pickering 1826) zu Grunde gelegt, da ihm die beiden Dyce'schen Ausgaben von Marlowe unzugänglich geblieben zu sein scheinen. Zwar beruft er sich bezüglich der biographischen Angaben auf die Einleitung zu Dyce's dreibändiger Ausgabe, aber allem Anschein nach nicht aus eigener Kenntniss. In der einbändigen Ausgabe von Dyce hätte er sowohl den Text der Quarto von 1604 als auch der von 1616 gefunden, und die erklärenden und kritischen Anmerkungen würden ihm gute Dienste gethan haben. Namentlich würden durch Dyce auch die Zweifel und Schwierigkeiten des Verfassers hinsichtlich des Datums der englischen Ballade von Dr. Faustus gehoben worden sein. Seinen deutschen Gewährsmann für das Jahr 1587 wie andere unwesentliche Hilfsmittel hätten wir ihm gern erlassen, wenn er statt dessen den Originalquellen näher getreten wäre. Uebrigens sind ihm auch die Ausgabe des Spiess'schen Volksbuches von Dr. Kühne und dessen Programme über die Faustsage entgangen.

Der Verfasser ist überzeugt, dass Marlowe das Spiess'sche Faustbuch im Originale vor sich gehabt habe; die älteste englische Uebersetzung, die einzige, die er hätte benutzen können, giebt nämlich die im 47. Kapitel (? bei Kühne ist es das 40.) des Originals enthaltene Erzählung 'D. Faustus frisst ein Fuder Häuw' nicht wieder, Marlowe aber hat diesen Zug in seine Tragödie verflochten. Das deutsche Volksbuch soll dem Dichter durch die beiden Schauspieler Pope und Bryan zugekommen sein, welche im Jahre 1587 aus Deutschland nach London zurückkehrten, eine Vermuthung, die keineswegs unwahrscheinlich klingt. Was die spätern Zusätze zum Marlowe'schen Drama anlangt, so hält sie der Verfasser nicht für bedeutend und schliesst namentlich die erwähnte Stelle vom Prinzen vom Parma davon aus.

K. E.

Was aussër den vorstehend besprochenen Schriften auf dem Felde der Shakespeare-Literatur Neues von Belang erschienen ist, fassen wir im Folgenden übersichtlich zusammen. Als eine der bedeutendsten Erscheinungen muss der erste Band der seit längerer Zeit erwarteten amerikanischen *Variorum-Edition* von Horace Howard Furness angesehen wer-

den, welcher Romeo und Julie enthält. Variorum-Editions werden allerdings bei uns von gewisser Seite als die Magazine philologischen Ballastes, der wo möglich ausgerottet werden sollte, mit ungünstigen Augen angesehen; sie sind jedoch nicht allein höchst erspriesslich, sondern geradezu nothwendig und in der klassischen Philologie hat noch Niemand an ihrem Nutzen gezweifelt. Es sind seit einem Menschenalter in Einzelausgaben, Abhandlungen, Programmen und Zeitschriften unzählige Erklärungen, Emendationen, Conjecturen und Notizen jeder Art zu Shakespeare's Werken verstreut worden, so dass eine ordnende und sich-tende Zusammenfassung derselben unabweislich ist. Erst dadurch wird es möglich, den Weizen von der Spreu zu sondern und die Erklärung und Erkenntniss Shakespeare's kann dadurch nur gefördert werden. Die Arbeit ist jetzt dadurch ungleich schwieriger geworden, dass nicht allein die Engländer, sondern auch die Deutschen und Amerikaner sich wett-eifernd um die Exegese und Kritik Shakespeare's bemüht haben. Die neue Variorum-Edition trägt demgemäss nicht wie die frühere ein national-englisches, sondern ein kosmopolitisches Gepräge. H. H. Furness hat nicht allein diesen Theil seiner Aufgabe mit umfassendster Kenntniss und Gründlichkeit ausgeführt, sondern er ist auch noch einen Schritt weiter gegangen, indem er sich kein geringeres Verdienst um die kritische Herstellung des Textes und die Varietas lectionis der alten Ausgaben erworben hat. Die Verehrer des Dichters können daher seine Ausgabe nur mit Dank willkommen heissen und wünschen, dass ihm das erforderliche Maass von Kraft und Unterstützung zu Theil werden möge, um ein so weitaussehendes Unternehmen, das die Kräfte eines Einzelnen fast übersteigt, glücklich zu Ende zu führen. Allerdings scheint ihm Beistand von einer Seite geleistet zu werden, wo man eine solche Mithilfe selten zu erwarten gewohnt ist, nämlich von seiner Gattin, welche ihrerseits eine Concordanz zu den Sonetten und übrigen Gedichten Shakespeare's vollendet hat, die eine sehr erwünschte Ergänzung zu der Concordanz von Mrs. C. Clarke zu bilden verspricht. Das Ehepaar Furness bildet somit ein würdiges Seitenstück zu Charles und Mary Cowden Clarke. Der Bienenfleiss und die Geduld der beiden Frauen verdient um so grössere Bewunderung, je trockener und langwieriger die von ihnen unternommene Arbeit ist.

Ein eben so umfangreiches Unternehmen kündigt J. O. Halliwell an, nämlich *'Illustrations of the Life of Shakespeare and of the History of the Early English Stage'*, die nicht weniger als 10 Foliobände umfassen sollen. Sie sollen nicht nur eine Zusammenstellung des bisher Bekannten geben, sondern auch neu aufgefundene Urkunden enthalten, welche über Shakespeare's Stellung zum Theater ein neues und unerwartetes Licht verbreiten. Nach ihnen hätte Shakespeare niemals ein Eigenthumsrecht an einem der beiden Theater (Globe und Blackfriars) besessen, sondern nur als Schauspieler an der Kasse seinen Antheil gehabt. Nach Halliwell's Versicherung im Athenæum Aug. 13, 1870 enthüllen die fraglichen Documente das ganze Geheimniss der damaligen Theaterverhältnisse und gehören zu den wichtigsten, die bis jetzt über Shakespeare bekannt geworden sind. Auf alle Fälle müssen wir wünschen, den vollen Inhalt dieser Documente recht bald kennen zu lernen, wenngleich wir in man-

cher Hinsicht noch bescheidene Zweifel hegen. Sollte es z. B. in der That erwiesen werden, dass Shakespeare's Einkünfte vom Theater lediglich in seinem Antheil an der Kasse bestanden, so wächst die Schwierigkeit der Frage, wie er zu Vermögen gekommen ist. Ob Halliwell auch dieses Räthsel lösen kann, müssen wir abwarten.

Gegen so grossartige literarische Unternehmungen nehmen sich die fortgesetzten Bemühungen, Shakespeare für den Jugendunterricht zu verwerthen, wiewohl auf ihrem Gebiete nicht minder verdienstlich, doch sehr bescheiden aus. Die *John Hunter'schen* Schillingsausgaben der einzelnen Stücke (Jahrbuch IV, 372) sind ohne Unterbrechung fortgesetzt worden und werden demnächst zum Abschluss kommen. Ihnen tritt jetzt eine zweite Reihe von Schulausgaben an die Seite, die von den Lehrern der Schule zu Rugby ausgeht; vier Stücke sind von derselben bereits erschienen und das fünfte (*Much Ado about Nothing*) befindet sich unter der Presse. Daran knüpfen wir die Notiz, dass *Abbott's Shakespeare-Grammatik* bereits in dritter, bedeutend vermehrter Auflage erschienen ist. Miss *Beever* hat die Geschichte König Lear's sogar für Kinder bearbeitet (*K. Lear: A Tale. In 12 Chapters etc.* London, 1871). Aus Amerika hören wir von ähnlichen Bestrebungen auf dem Felde des Unterrichts noch nichts.

Mit grosser Anerkennung müssen wir des sorgfältigen Wiederabdrucks der bisher unbekannten Ausgabe von *Venus and Adonis* gedenken, welche der Herausgeber, *Charles Edmonds*, vor einigen Jahren in Lampport Hall entdeckt hat (s. *Shakesp.-Jahrb.* III, 406). Unter dem gemeinsamen Titel '*The Isham Reprints*' schliessen sich daran Wiederabdrücke von *The Passionate Pilgrime*, 1599, und *Epigrammes and Elegies* von *Davies* und *Marlowe*. Die Einleitungen des Herausgebers sind namentlich in bibliographischer Hinsicht werthvoll.

Dass auch im abgelaufenen Jahre der Hamlet wieder verschiedene Federn in Bewegung gesetzt hat, wird unsere Leser nicht Wunder nehmen; ist es doch fast selbstverständlich. Vor uns liegt eine Abhandlung: *Hamlet; from a Psychological Point of View* by *W. Dyson Wood*, Assistant-Surgeon to the West Riding Prison at Wakefield (Longmans, pp. 27); es ist eine ganz unbedeutende Erstlingsarbeit, durch die dem Gegenstande weder eine neue Seite abgewonnen, noch sonst eine Förderung zu Theil wird. Ein zweiter Beitrag '*Sull' Amore e sulla Pazzia d'Amleto*' ist in den elegant ausgestatteten *Ore di Ozio; Saggi Letterari* del *Dr. F. Forlani* (Innsbruck, 1871, p. 63 bis 93) enthalten. Es ist ursprünglich ein in der Minerva zu Triest gehaltener Vortrag, den der Verfasser weiter ausgeführt hat. Sein Zweck ist nachzuweisen, dass Hamlet's geistige Störung keineswegs eine bloss fingirte sei, was, wie er glaubt, bisher noch von keinem Kritiker gründlich erörtert worden ist. Er hat keine Kunde von den gediegenen Arbeiten von *Dr. Conolly*, *Kellogg* u. a., die man auch bei ihm als einem Dilettanten nicht füglich voraussetzen kann. Er dringt aber auch nicht auf eigene Hand in die Tiefe und kommt demgemäss zu keinem bedeutenden Ergebniss; dessenungeachtet hat er ohne Zweifel Anregungen ausgestreut, die namentlich in Verbindung mit den gleich zu erwähnenden Thatsachen alle Anerkennung verdienen. Die Theilnahme für Shakespeare scheint nämlich in dem neuen Italien in einem sehr erfreulichen Aufschwunge

begriffen zu sein. Wir sagen Theilnahme, nicht Studium, denn dem Charakter des Volkes entsprechend nimmt sie keineswegs eine wissenschaftliche oder gelehrte Form an. Dagegen sind Shakespeare-Aufführungen in Italien gegenwärtig fast häufiger als in England und zwei der vorzüglichsten italienischen Schauspieler, *Ernesto Rossi* und *Salvini*, haben Shakespeare's grosse Tragödien auf der italienischen Bühne eingebürgert. Zu den Hauptrollen des ersteren gehören Macbeth, Coriolan, Romeo, Lear, Julius Caesar, Shylock, und als Hamlet soll er nicht seines Gleichen haben. Signor Salvini zeichnet sich vornämlich als Othello aus.¹⁾ Das Leben und die Zeit des Dichters endlich schildert *Gustavo Strafforello* in seinem jüngst erschienenen Roman 'Shakespeare und seine Zeiten.' Ob und in wie weit ihm dabei etwa Tieck's 'Dichterleben' als Vorbild gedient haben mag, vermögen wir nicht zu sagen; dass er mit Englischer Sprache und Literatur nicht unbekannt ist, hat er durch frühere Uebersetzungen bekundet.

In Deutschland hat der Krieg natürlicher Weise jede Thätigkeit und Theilnahme fast ausschliesslich in Anspruch genommen, doch ist die Arbeit auf unserm Felde wenigstens nicht unterbrochen worden. Eine seltene Erscheinung ist es, dass *Simrock* es erlebt hat, seine vor vierzig Jahren im Verein mit Hentschel und Echtermeyer herausgegebenen '*Quellen des Shakespeare*' jetzt nach dem Absterben dieser beiden Mitarbeiter dem Publikum in einer vielfältig vervollkommeneten, dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Gestalt vorzulegen. Es ist bekannt, dass die sagenvergleichenden Anhänge zu den einzelnen Stücken von jeher die anziehendste Partie dieses Werkes bildeten und auch von Halliwell ins Englische übersetzt worden sind; auf sie hat daher der Verfasser bei der neuen Ausgabe sein Augenmerk um so mehr gerichtet, als die Uebersetzungen und Auszüge der Quellen selbst seitdem bei weitem bekannter und zugänglicher geworden sind, als sie es vor vierzig Jahren waren. Jedenfalls wird sich das auch äusserlich würdig ausgestattete Werk zahlreiche neue Freunde zu den alten erwerben.

Ein anderes altbekanntes Werk ist gleichfalls in neuem tadellosen Gewande sowohl in einer deutschen als englischen Ausgabe erschienen, wir meinen die '*Umriss zu Shakespeare's Dramatischen Werken*. Erfunden und gestochen von *Moritz Retzsch*.' (3te Aufl.) Diese Illustrationen erfreuen sich unverkennbar noch einer gewissen Beliebtheit, und zwar mehr noch in England als in Deutschland, obwohl sie in beiden Ländern bedeutend überflügelt worden sind, bei uns vor allem durch Kaulbach's Zeichnungen. In England ist ihnen an gesundem Realismus und individueller Lebensfülle namentlich *John Gilbert* überlegen, der uns leibhaftig in das lustige Alt-England versetzt. Eine gefährliche Nebenbuhlerschaft droht Retzsch's Umrissen auch aus der von *Friedr. Pecht* unter Mitwirkung verschiedener Künstler herausgegebenen *Shakespeare-Galerie* (Brockhaus) zu erwachsen, von welcher so eben die ersten versprechenden Lieferungen ausgegeben sind. Diese Galerie reiht sich den bekannten, von derselben Verlagshandlung ausgegangenen Schiller-, Göthe- und Lessing-Galerien an, von denen sie sich nur dadurch unterscheidet, dass sie nicht einzelne Figuren, sondern

¹⁾ Vergl. Athenaeum 18. März 1871, p. 346; 11. März 1871, p. 306.

ausschliesslich ganze Scenen zur Darstellung bringt, und dass dem begleitenden Texte mehr Ausführlichkeit zugestanden ist.

Werfen wir zum Schluss einen Blick auf die beiden bekannten Uebersetzungswerke, so können wir nur sagen, dass sie, wie auch die *Delius'sche Ausgabe*, zwar langsamer, aber doch stetig fortgeschritten sind und ihrer Vollendung entgegen gehen. Von der *Bodenstedt'schen Uebersetzung* sind 31 Hefte erschienen und von der neuen Ausgabe der *Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung* wird in diesen Tagen der elfte Band ausgegeben, so dass nur noch einer zu liefern bleibt.

